

Der neue Haushalt nun, der auf der Einnahmen- und der Ausgabenseite mit 10,5 Milliarden ausgeglichen ist.

Die Kohlenrechnung.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wer die Kohle hat, hat gewissermaßen die Hand an der Gurgel der Wirtschaft. Drückt er die Gurgel zu und läßt gar keine oder stark verteuerte Kohle in den Produktionsprozeß fließen, so kann er ihn lahmlegen oder gar völlig ersticken. Andererseits kann er durch erleichterte und verbilligte Lieferung von Kohle ersterbendes Leben neuerwecken und Funken unter der Asche zu frischer Glut entfachen. Diese letztere Möglichkeit ist das Ziel der jetzt in Aussicht gestellten Kohlenpreissenkung um 6 Prozent, die vom 1. Dezember ab in Kraft treten soll, und zwar für Industrie- und für Hausbrandkohle. Der Anteil der Kohle am Produktionswert der Industrieerzeugnisse ist zwar bei den einzelnen Industriezweigen verschieden, aber jedenfalls stets sehr bedeutend. Besonders hoch ist der Anteil der Kohle an den Produktionskosten in den Kraft- und Grundstoffindustrien. Er wird allgemein um so geringer, je näher die Industrien dem Konsum stehen. Jedenfalls bedeutet die Senkung der Kohlenpreise für die Unternehmer eine Verringerung der Kosten. Für die gesamte Industrie schätzt das Konjunkturforschungsinstitut die unmittelbare Verminderung der Betriebsausgaben bei einer Kohlenpreissenkung von 6 Prozent auf das Jahr gerechnet auf etwa 100 Millionen Mark. Weitere mittelbare Kostenersparnisse in beträchtlichem Umfang können sich ferner ergeben, wenn als Folge der Kohlenpreissenkungen die Preise der Rohstoffe, Halbfabrikate und Betriebsstoffe (Elektrizität und Gas) sowie die Verkehrstarife zurückgehen würden.

Dazu kommen noch die Wirkungen, die eine Preissenkung der Hausbrandkohle, d. h. der Kohle als Konsumgut, haben würde. Ebenfalls nach einer Berechnung des Konjunkturforschungsinstituts beträgt der jährliche Verbrauch an Hausbrandkohle etwa 1,5—1,7 Milliarden Mark. Eine allgemeine Ermäßigung der Kohlenpreise würde somit — bei gleichbleibendem mengenmäßigen Verbrauch — eine Verminderung der Konsumtenausgaben um jährlich 90 bis 100 Millionen Mark bedeuten. Dieser Betrag dürfte zum Teil einer Zunahme des Hausbrandbedarfs an Kohle zugute kommen, zum weitaus größeren Teil aber für andere Verbrauchsausgaben zur Verfügung stehen.

Während Kohlenverbilligungen sonst häufig mit dem ausgesprochenen Zweck vorgenommen werden, die Produktion anzukurbeln und sie zu vermehrter Erzeugung anzureizen, tritt diesmal dieses Motiv des Anreizens zunächst in den Hintergrund zum Besten des nächsten unmittelbaren Ziels: der Preissenkung der Waren, um eine Senkung der Nominallöhne vornehmen zu können, ohne die Höhe der Reallohnne angreifen zu müssen. Nicht mehr, sondern zunächst billiger produzieren ist die Lösung und das Schlüsselwort, das vielleicht dann später auch eine Mehrproduktion eröffnet. Vorläufig ist aber die Erkenntnis allgemein geworden, daß es sich bei der jetzigen andauernden und auf fast die ganze Weltwirtschaft ausgedehnten Depression vor allem um die Folgen einer Überproduktion handelt, die aus einer schon während des Krieges und nach dem Kriege erfolgten starken Ausweitung der Produktionsanlagen auf industriellem wie auf landwirtschaftlichem Gebiet hervorgegangen ist. Mit ihr hat die Ausweitung der Absatzmöglichkeiten nicht Schritt gehalten. Zugleich mehren sich aber die Stimmen, welche die politischen Schulden des Weltkrieges für die Störung des Wirtschaftsgleichgewichtes der Welt zumindest mitverantwortlich machen. So haben englische Industrielle eine Erklärung abgegeben, in welcher die Reparationen als Störungsfaktor in der internationalen Verteilung von Produktion und Kapital bezeichnet werden. Diese Auffassung fand auch ihren Ausdruck in einer Äußerung aus Kreisen der englischen Landwirtschaft, die die Revision der Young-Zahlungen und die Verminderung der amerikanischen Forderungen an die alliierten Schuldner für die Lösung der Weltwirtschaftskrise für notwendig hält. Besonders in Deutschland schöpft die zur Ausbringung der Reparationen notwendige hohe Besteuerung bei der Produktion Kapital und bei der Konsumtion Kaufkraft ab, wodurch die Produktionskraft und die Konsumtionsmöglichkeiten sich verringern.

Gänzlich aus eigener Kraft, also durch Preisabbau, Lohnsenkung, Senkung der öffentlichen Abgaben, Notopfer und Spararbeit, wird es uns kaum gelingen, aus unserer Wirtschaftskrise herauszukommen; es wird auch dazu die Einsicht der Welt gehören, daß die Reparationszahlungen für den Schuldner die Katastrophe und für die Gläubiger keine „Wiedergutmachungen“, sondern „Schlechtmachungen“ bedeuten.

Dr. S.

Deutschnationaler Parteitag.

Die politische und wirtschaftliche Bekämpfung des Marxismus. Programmatische Reden Dr. Bangs und Eugenbergs.

Reichstagsabgeordneter Finanzrat Dr. Bang sprach auf dem Stettiner Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei über die sich aus der gegenwärtigen Lage ergebende Notwendigkeit, zu einer sittlich-gebundenen Privatwirtschaft zurückzukehren. Die Nationalwirtschaft bedinge im Sozialwesen die Schicksalsverbundenheit der lebendigen Produktionsfaktoren Unternehmer, Arbeiter und Angehörige, also den Gedanken der auf Volksgemeinschaften aufgebauten Produktionsgemeinschaften.

Die Ursache des heutigen Wirtschaftszustandes liege in der Verhinderung der nationalen Einheitsfront gegen den Marxismus, der in die Wirtschaft nur auf dem Wege über den Staat einzudringen vermöge. Der Weg zur Rettung der Wirtschaft könne deshalb nur über den Staat führen. Erfolg des Unternehmers durch die „Gesellschaft“ bedeutet Untergang der Wirtschaft und damit des Staates und Volkes. Der demokratisch-parlamentarische Staat habe der politischen Verantwortung des Klassenkampfes gedient. Der Arbeitsminister sei nicht nur zum Diktator des Wirtschaftsministers, sondern auch des Finanzministers geworden.

Geheimrat Dr. Eugenberg behandelte eingehend die innen- und außenpolitische Lage nach der Wahl. Er habe die Verantwortung übernommen, eine sich zersetzende große Partei auf jede Gefahr hin aus dem Parlamentarismus zu ihrer Pflicht und Wendung zurückzuführen und könne heute sagen, daß trotz mancher Rückschläge im einzelnen die Rechnung bisher ausgegangen sei. Das Wort „Deutschland erwache!“ habe man bei der Gründung des Alldeutschen Verbandes schon im Jahre 1890 den deutschen Volksgenossen zugerufen. Krieg und Not seien daraus entstanden, daß dieser Ruf bei den Verantwortlichen verhallt sei. Die Wahlen vom 14. September hätten bewiesen, daß selbst mit den eigenen Waffen der Demokratie, mit Wahlen und Parlament, ein neues nationales Deutschland, das dritte Reich, erkämpft werden könne.

Das marxistische Wachsstum in Deutschland nicht zusammenrechnen zu lassen, bieten große Teile des Auslandes für ihr wirtschaftliches Interesse. Schon zeichne sich deshalb folgende Möglichkeit am Horizont der Zukunft ab: Das

Der letzte Weg

Die Trauerfeierlichkeiten in Alsdorf.

259 werden zu Grabe getragen.

Unter grauverhangenem Himmel pilgerten die Angehörigen der Opfer der Grubenkatastrophe und mit ihnen fast alle Einwohner von Alsdorf und den schwer betroffenen Nachbargemeinden Kellersberg und Schaufenberg zu den Trauerfeiern, die mit Seelenämtern und Trauergottesdiensten begannen.

Viele Häuser hatten halbmast geflaggt. Am Kasino der Grubenverwaltung waren die Vergnügungen in ihrer Tracht mit Barett und Federbusch, die brennende Grubenlampe in der Hand, angetreten. In langen Reihen standen die mit Tannengrün ausgeklagelten Lastautos, die die Toten vom Verwaltungsgebäude zum Friedhof bringen sollten. Einfache weiße Kreuze, die nur die Namen der Toten trugen, wurden auf die Wagen gelegt. Die Trauerfeier begann mit einer

Trauerkundgebung des Gemeinderates im Alsdorfer Rathaus. In dem schwarz ausgeklagelten Saale waren die Stühle der beiden bei dem Unglück zu Tode gekommenen Beigeordneten mit schwarzem Flor verhüllt. An dem Platte der beiden Toten lagen Blumensträuße. Bürgermeister Becker gedachte in einer kurzen Ansprache des schweren Leids, das die Gemeinde Alsdorf

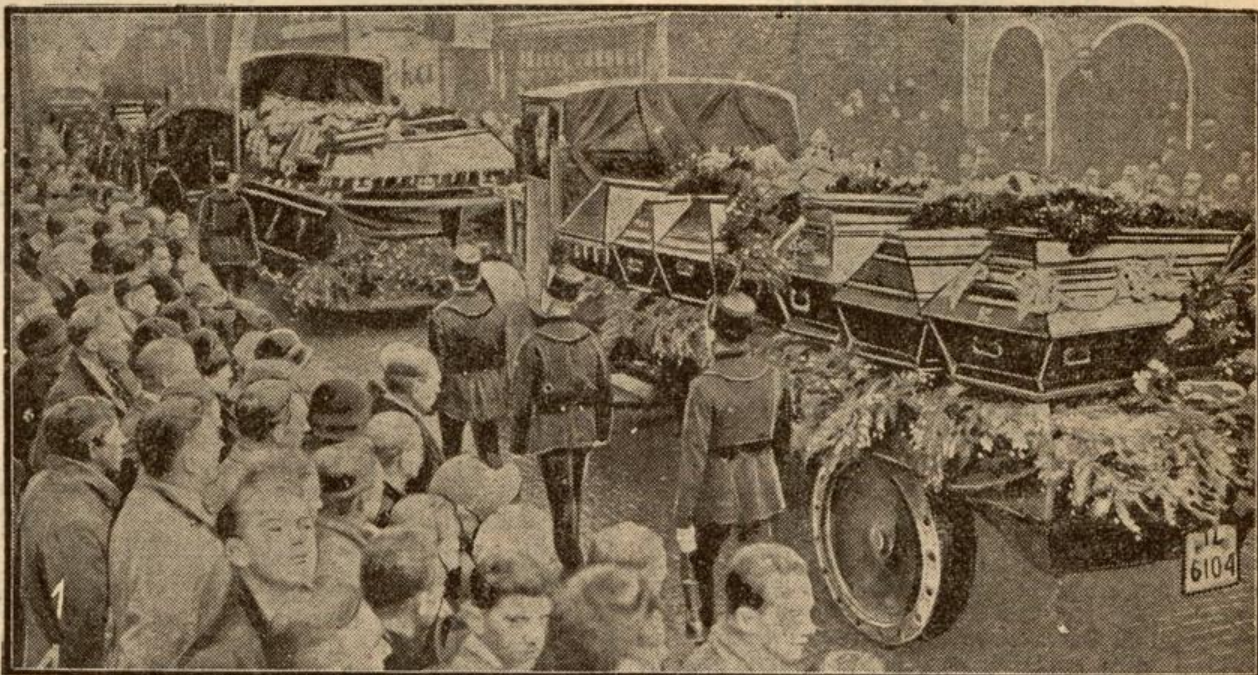
um die bis jetzt noch unbekannte Ursache der Katastrophe festzustellen. Man müsse alles tun, um so furchtbare Grubenkatastrophen zu verhüten. Nach dem Minister sprach in ergreifender Weise als Vertreter der Arbeiterschaft

das Betriebsratsmitglied Wader, worauf Ansprachen des Weihbischofs Dr. Sträter-Nachen, des Leiters (Präsident) der Rheinischen Provinzialsynode D. Wolff und des Rabbiners Dr. Schönbberger-Nachen folgten. Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften, die dann zu Wort kamen, gaben dem Wunsch Ausdruck, daß alles getan werden möge, damit in Zukunft Katastrophen von solchem Ausmaße verhindert würden. Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Niederländischen Roten Kreuzes. Die ganze Feier war umrahmt von Choralvorträgen der Knappschäpeltapelle des Eschweiler Bergwerksvereins. Nach der Trauerfeier setzte sich der gewaltige

Leichenzug mit den 259 Särgen

vom Verwaltungsgebäude aus in Bewegung. Sanitätsmannschaften, bergmännische und andere Bergwerksabteilungen eröffneten den Zug. Vor den 40 Lastautos mit den Särgen schritten 32 katholische Geistliche, 16 evangelische Geistliche und der Rabbiner. Die Särge waren von den reichen Kranzspenden fast verdeckt.

In langem Zuge trugen Feuerwehrleute die riesigen Kränze des Reichspräsidenten, der Reichs- und Staats-



Der Trauerzug in den Straßen von Alsdorf.

und ihre Nachbargemeinden betroffen habe. Er forderte die Gemeindeglieder auf, alles das, was in ihren Kräften stehe, zur Hilfeleistung zu tun. Zu der

Trauerfeier im Verwaltungsgebäude und in den anschließenden Hallen, die dann stattfand, hatten sich neben den Angehörigen der Opfer viele Vertreter von Behörden und Verbänden eingefunden. Man sah neben den Ministern Dr. Stegerwald und Schreiber den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter des in- und ausländischen Bergbaus, zahlreiche Industrielle des Ruhrgebietes, die Oberbürgermeister vieler rheinischer Städte und benachbarter holländischer Gemeinden sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Nach einer kurzen Ansprache des Generaldirektors des Eschweiler Bergwerksvereins, Dr. Westermann, der das Beileid der Verwaltung aussprach und den Rettern, die unter Einsatz des eigenen Lebens übermenschliches geleistet hätten, dankte, nahm das Wort der

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung aussprach und den Vertretern der französischen und der jugoslawischen Regierung, die zur Trauerfeier erschienen waren, dankte.

Dr. Stegerwald legte darauf den vom Reichspräsidenten im Namen des ganzen Volkes überreichten Kranz nieder.

Der preussische Handelsminister Schreiber, der darauf das Wort ergriff, gab das feierliche Versprechen, daß die preussische Regierung alles tun werde,

behörden, der Städte und Verbände. Unmittelbar hinter den Wagen folgte der Zug der Angehörigen der Verstorbenen, leidtragende Frauen, Männer, Kinder, Väter und Söhne. Die Vertreter der Verwaltung des Eschweiler Bergwerksvereins, der Zechenverwaltungen usw. bildeten den Abschluß. Nach einer kurzen Strecke zweigten die Wagen mit den in Kellersberg und Schaufenberg beheimateten Toten ab. 137 Tote wurden in Alsdorf, 10 in Schaufenberg und 57 in Kellersberg beigesetzt. Die Bestattung der übrigen Toten erfolgt auf den auswärtigen Heimatsfriedhöfen. Über eine Stunde lang zog der erschütternde Trauerzug an den Tausenden von Menschen vorüber. Der kleine, aber schmucke Friedhof konnte die Menge der Leidtragenden nicht fassen. Nach der Einweihung der Gräber durch die Geistlichen und nach kurzen Gebeten wurden die Särge in die Gruft gesenkt. Blumengewinde deckten sie zu. Der Bergmannsgruß „Glückauf“ schwebte über den Gräbern.

Beileid ausländischer Staatsoberhäupter.

Die Königin der Niederlande, der König von Spanien und der Präsident der Tschechoslowakischen Republik haben dem Reichspräsidenten aus Anlaß der Katastrophe von Alsdorf telegraphisch ihre Teilnahme und ihr herzlichste Mitgefühl für die Hinterbliebenen der Opfer zum Ausdruck gebracht. Ferner haben ihre Anteilnahme ausgedrückt: der französische Außenminister Briand, der italienische Botschafter, der japanische Geschäftsträger, der mexikanische Gesandte, der brasilianische Gesandte und die Gesandtschaft von Ecuador.

biete ihm die Revision an. Das sei dann zwar ein Ergebnis des Kampfes gegen den Young-Plan, des Volksbegehrens und der Wahl vom 14. September. Aber man werde es anders zu fristieren suchen. Außerdem werde es kein ehrliches Angebot sein. Es werde in Wahrheit der dritte Tributplan werden. Schon jetzt sucht man nach bewährtem Muster die großen Faktoren des nationalen Willens in Deutschland mit sich zu machen. Der nationalen Opposition solle die erfolgreiche Auflösung des Volkes durch den Hinweis erschwert werden, daß sie ja grundsätzlich einst zugestimmt habe und daß man zunächst doch einmal nehmen müsse, was man kriegen könne. So werde man vielleicht versuchen, das sozialistisch-parlamentarische System in Deutschland zu retten. Aber er, Eugenberg, glaube, ein solcher Versuch werde schon in den Anfängen abgedreht werden. Dieses Ringen um Deutschlands Freiheit dürften nur Männer führen, die es aus ihrer Weltanschauung heraus zu einem geistigen Ende führen können. Ruhe und Wohlfahrt könnten uns und Europa diejenigen Leute nicht wiedergeben, die in ihrer Verblendung die Dinge bis an den Abgrund getrieben haben.

Handwerk und Regierungsprogramm.

Gegen zwangsweise Beimischung von Kartoffel- und Roggenmehl.

Die Ausschüsse für Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik beim Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks traten im Verwaltungsgebäude des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages zu Hannover unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reichsgebiet zu einer Aussprache über das Regierungsprogramm vom 30. September 1930 zusammen. Das Regierungsprogramm wurde im allgemeinen als geeignete Grundlage zur weiteren Behandlung anerkannt, wobei allerdings an verschiedenen Vorschlägen eingehend Kritik geübt wurde. Nach Stellungnahme der Vorstände des Lammertages und des

gemeinsame Zusammenkunft und Aussprache mit den dem Handwerk nahestehenden Abgeordneten in Berlin stattfinden. Zu der beabsichtigten zwangsweisen Beimischung von Kartoffel- und Roggenmehl wurde ein Antrag des „Germania“-Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen und der Deutschen Müllerbundes einstimmig angenommen, in dem es heißt:

„Jede zwangsweise Beimischung von Kartoffel- und Roggenmehl oder eins von beiden zum Weizenmehl ist energig abzuweisen als gegen die berechtigten Forderungen der Verbraucherschaft nach einwandfreiem und preiswertem Gebäck verstößend. Das Gesamthandwerk würde die zunächst betroffenen Handwerkszweige in einem durch einen Beimischungszwang aufgenommenen Existenzkampf gegen eine solche neue Zwangswirtschaft tatkräftig unterstützen, weil ein solcher Kampf auch im Interesse der deutschen Verbraucherschaft liegt.“

Die Vorgänge in Pilsfallen.

Zeugenaussagen im Prozeß der ostpreussischen Landwirte. Im weiteren Verlauf des Prozesses der ostpreussischen Landwirte wurde dem als Zeuge erschienenen Unteroffizier-anwärter Weber die Frage vorgelegt, ob er gehört habe, daß Polizeibeamte anlässlich der Vorgänge in Pilsfallen gesagt hätten, es sei den dortigen Bauern gut, daß auf sie eingebracht werde. Der Zeuge antwortete, er habe, so etwas wohl gehört, jedoch sei dieser Ausdruck nicht von Polizeibeamten, sondern von Arbeitern getan worden. Justizinspektor Gbner erklärte, es sei auf der Verurteilung in Pilsfallen sehr laut gewesen, so daß er sich nicht habe verständlich machen können. Einige Leute hätten beruhigend auf die Menge eingeredet,

darunter auch Döyner,

worauf seine Verhaltung erfolgt sei. Ein Bankdirektor aus Tilsit sagt aus, er habe sich bei seiner Verurteilung be-

Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr.

Die Reichspost beabsichtigt, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einzelheiten stehen noch nicht fest; aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Einrichtung aber nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Die Ausfertigung der besonderen Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt soll nicht mehr Zwang, sondern in das Belieben des Absenders oder Empfängers gestellt sein. Im deutschen Verkehr wird man wieder für ein Ortstelegramm bis zu zehn Wörtern 50 Pf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugesandt werden soll, 1,50 Mark. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Pf. oder 1,75 Mark. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pf. berechnet. Für Schiffstelegramme wird die Wortgebühr 40 Pf. betragen gegen 75 Pf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr keine Mindestgebühr besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden, von einem deutschen Schiffe in See aus schon mit vier bis fünf Gebührentexten seinen Lieben in der Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa zwei Mark. Dasselbe gilt natürlich für die umgekehrte Richtung.

Lichter in der Abendlandschaft.

Langsam hüllt draußen die Dunkelheit alles ein: Häuser, ganze Dörfer, Wälder, Felder und Seen, Berge und Täler. Es ist, als sei die Natur mit einem schwarzen Tuch verhangen. Mehr das Auge ist in dieser Dunkelheit das wichtigste Organ, sondern das Gehör. Nur noch durch das Gehör erkennen wir, daß auch inmitten der Dunkelheit noch Leben ist. Aus Bauernhöfen kommt Stundengebell, man hört aus der Dunkelheit das Rollen eines Wagens, das Rauschen eines Wassers. Aus der tiefen Schwärze aber schimmern überall Lichter hervor, hier mehr, dort weniger, ein Licht aus einem einsam stehenden Hause, dann wieder ein ganzer Kranz, die Lampen aus einem größeren Dorfe. Weitab huscht ein Licht wie ein Fackellicht dahin, verschwindet, taucht wieder auf, ist von neuem verschwunden und schimmert dann wieder durch die Dunkelheit. Ein Radfahrer fährt die Landstraße entlang und wird immer wieder mit seiner Laterne durch Feldraine und Böschungen verborgen. Dann ein paar Lichter, die wie gewaltige Augen aus der Dunkelheit hervortreten — die Lichter eines dahinschreitenden Autos. Ein hellerleuchteter Eisenbahnzug läuft dahin. In der Nähe sieht er aus, als schneide er helle Vierecke in die Dunkelheit der Nacht, von der Ferne gesehen nimmt er sich aus wie ein langes helles Band das durch eine unsichtbare Kraft vorwärtsgetrieben wird. In großen Quadraten stehen die erleuchteten Fenster da, an denen man vorübergeht, kleiner werden sie, wenn man sich entfernt, bis auch sie schließlich nur noch Lichtpunkten geworden sind. Überall sind einzelne Lichter zu sehen, nur der Wald liegt in völliger Dunkelheit da, nur er hat sich vollständig hinter die Schwärze der Nacht verflochten.

Vorsicht mit dem Tintenstift!

Der Tintenstift stellt heutzutage einen Gebrauchsgegenstand des täglichen und besonders des geschäftlichen Lebens dar. Er verleiht dem Briefe, das seine Schrift, insbesondere auf angefeuchtetem Papier, schwer löslich ist und ähnlich wie Tinte tief in das Schreibpapier eindringt. Gerade der Farbstoff aber ist es, der den Tintenstift unter Umständen nicht ungefährlich macht. Als Farbstoff wird beim Tintenstift gewöhnlich das sogenannte Methylenblau, d. h. ein wasserlöslicher Anilinfarbstoff, verwendet, der stark ätzende Eigenschaften besitzt. Gelangt bei ungeschicktem Anspitzen eines Tintenstiftes ein kleines Stückchen der Blau-Masse in die Haut, so erzeugt es dort eine heftige Entzündung und bei längerem Verweilen oft schwere Zerstörungen.

Weit gefährlicher noch wirkt das Eindringen von Tintenstiftrechten ins menschliche Auge. Wird gar wie es schon vorgekommen ist, ein Stück Tintenstift verschluckt, so ist der Farbstoff des Tintenstiftes imstande, auf der Schleimhaut des Magens schwere geschwürige Veränderungen zu erzeugen. Der Tintenstift ist also durchaus nicht so harmlos wie man glauben möchte. Deshalb jorge man bei Tintenstiftverletzungen, welcher Art sie auch immer sein mögen, für schleunige ärztliche Hilfe; denn je rascher der Arzt in der Lage ist, die eingebrungene Substanz zu entfernen, um so geringer sind die Giftwirkungen. Letztere können unter Umständen sogar Allgemeinerkrankungen wie Fieber, Schüttelfrost und Benommenheit hervorrufen. Kindern und alten Leuten, die mit dem Tintenstift nicht vorsichtig genug umgehen, gebe man einen solchen möglichst gar nicht in die Hände. Unter allen Umständen sollte man es vermeiden, den Tintenstift vor Gebrauch mit Lippe und Speichel in Berührung zu bringen.

—* 100 Jahre alte Erfindung. Genau vor 100 Jahren wurde der Rasenmäher, der im Laufe der Zeit entsprechende Verbesserungen erfuhr, erfunden. Der Name des Erfinders ist Erwin Budding.

—* Derjenige Besitzer, welcher ein Schwein schlachten und Fleisch in irgendeiner Form verkaufen oder sonstwie veräußern will, muß die Schlachtvieh- und Fleischschau und nicht nur die Trichinenschau vornehmen lassen. Wer ein anderes Haustier zum Weiterverkauf des Fleisches schlachten oder daselbe nicht ausschließlich im eigenen Haushalt verwerten will, muß das Tier gleichfalls regelrecht unterjochen lassen. Dieses gilt auch für Schlachtungen, die für Hochzeiten, für Festtage von Kaufleuten, für Gastmische usw. vorgenommen werden. Metzgereien dürfen Schweinefleisch, Speck usw. zum Räuchern, Pökeln und dergl. nur annehmen, wenn die Fleischschau und die Trichinenschau vorgenommen worden ist. Um den Trichinenschauern in den ländlichen Bezirken doppelte Wege zu ersparen, ist es notwendig, eine Fleischschau mindestens 24 Stunden vorher anzukündigen.

Halber

—I Die katholische Kirchengemeinde läßt auf ihrem Grundstück an der Hagenerstraße einen Friedhof herrichten. Mit der Einsegnung, Einzäunung, Anlegen von Wegen und Pflanzungen von Tannen usw. ist man zur Zeit beschäftigt. Am kommenden Sonntag (Aller Seelen) soll der neuangelegte Friedhof geweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

—I In den Lichtspielen Carlshöhe läuft heute abend der Tonfilm „Die letzte Kompanie“, worauf hiermit empfehlend hingewiesen wird.

—I Reiterport. Am vergangenen Samstag fand eine Fuchsjagd vom Reiterverein Halber in Bommet stadt, wobei der Reiter Carl Cleber-Gicholz Sieger wurde. Als Preis wurden dem Sieger 1 Paar Manschettenknöpfe überreicht. Cleber ritt die bewährte braune Stute von Walter Lemmert-M.-Ennepe. Am kommenden Samstag wird von den Reitervereinen Lützen und Halber, wozu Lützen eingeladen hat, eine Fuchsjagd im Gebiet der Landgemeinde Lützenfeld geritten, abends vorher findet ein Reiterabend im Lokale Spelsberg, Heerwiese statt.

Schalksmühle

Regelsport. Bannerpreisregeln 1930 der Reglervereinigung Schalksmühle.

Das von der Reglervereinigung Schalksmühle, der 4 hiesigen Reglerklubs, Sauerland, Queftalia, Gemütlichkeit und Frohsinn angehören, alljährlich seit 8 Jahren traditionell durchgeführte Bannerpreisregeln wurde auf der im Kriegesfortschen Saale befindlichen Reglerbahn am Samstag ausgetragen. Mit echt sportlicher Pünktlichkeit eröffnete um 6 Uhr an Stelle des noch geschäftlich verhinderten Vorsitzenden in dessen Auftrag Franz Schulz mit herzlicher Begrüßung aller das Bannerregeln. Nach Bekanntgabe der üblichen Bedingungen und Richtlinien sowie Auslosung der Reihenfolge ging es in den Wettkampf, dem das übliche Bilderregeln zu Grunde lag. Frohsinn hatte den Anwurf und ließ gleich im ersten Bild durch gute Leistung einen erbitterten Kampf eröffnen. Allgemeine in ließ alles auf guten Training schließen und es wurde heiß aber friedlich gekämpft. Dem einen ließ ruhige Regelsicherheit guten Erfolg erzielen, während andere auch wieder im Eifer des Gefechts und der damit verbundenen Verbissigkeit manches hinter ihrer gewohnten Leistungen zurückließen. Um 8 Uhr ging es in die Halbzeit. Die Ergebnisse konnten leider nicht bekanntgegeben werden, da noch einige Nachzügler nachzuholen hatten. Nach einer kurzen Pause ging es in die zweite Halbzeit und der Kampf ging unentwegt weiter, den die Unkenntnis über die Ergebnisse immer spannender werden ließen. Kurz nach 10 Uhr ertönte das Schlußzeichen und nach getaner Arbeit des Berechnungsausschusses nahm der Vorsitzende Fabrikant Rich. Ulbricht die Preisverteilung vor. Er begrüßte zuvor noch den Gemeindevorsteher Diergarten, der in anerkennenswerter Weise sich alljährlich zu dieser Veranstaltung zeige und damit sein großes Interesse dem in Schalksmühle ideal gepflegten Regelsport bekunde. Ferner galt sein Gruß allen Beteiligten und besonders dem im Regelsporttreiben beteiligten Reglerklub Queftalia. In längeren Ausführungen erging sich Redner über den Wert des Regelsports im Sinne der Verlesungen und ließ dann die Preisverteilung folgen. Das Bannerbanner erhielt mit 144,1 Punkten Reglerklub Queftalia (142), dem Frohsinn, der letzte Jahaber, mit 139,9 Punkten folgte, (159,2), dann kam Sauerland mit 136,3 Punkten (155) und endlich Gemütlichkeit mit 133 Punkten (133,1). Die eingeklammerten Zahlen sind die Punkte des Vorjahres. Der beste Einzelregler und somit Meisterregler für das Jahr 1930-31 wurde Franz Schulz, der die Gedemünze hierfür erhielt mit 189 Punkten. Den Einzelpreis erhielt Johann Ellermann. Als Einzelpreis standen außerdem nicht weniger als 19 wertvolle Gegenstände zur Verfügung und fielen auf die Mitglieder von Queftalia 7, auf Frohsinn 3, auf Sauerland 5 und auf Gemütlichkeit 4 Einzelpreise und verteilten sich namentlich wie folgt: L. Franz Schulz 189 Punkte, 2. H. Enneper 185, 3. R. Köwenstrunk 172, 4. W. Wirths 172, 5. E. Buscher 170, 6. Th. Schulz 167, 7. E. Spelsberg 163, 8. Th. Weinberger 163, 9. Joh. Ellermann 160, 10. Hugo Becker 158, 11. W. Koch, 12. E. Eversberg 156, 13. Fritz Schröder 154, 14. A. Ripp 154, 15. L. Schröder 147, 16. W. Schulz, 17. Walter Piepenstock 142, 18. Rob. Becker 142, und 19. Rich. Ulbricht 140 Punkte. In Rede und Gegenrede wurde noch durch manch schönes Wort dem Regelsport gehuldigt. Gegen 12 Uhr fand das diesjährige Bannerregeln seinen Abschluß.

Kierspe

—s Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am Samstag die Eheleute Amtsobersekretär Friedrich Wilhelm Kubbier und Frau Anna geb. Kattwinkel begehen. R. ist der älteste Beamte der hiesigen Verwaltung. Er ist seit dem 8. Oktober 1893, also seit mehr als 37 Jahren hier tätig. Im M.-G.-B. „Sängerbund“ ist er von den Gründern, die den Verein vor 30 Jahren ins Leben gerufen haben, noch der einzige aktive Sänger. Der Sängerbund ehrte das Silberpaar am Samstag abend durch Vortrag einiger Lieder, und ließ durch seinen Vorsitzenden eine hübsche Plakette überreichen. Auch die Feiern. Feuerwehr Kierspe hat in R. stets einen eifrigen Förderer gefunden. Dem Paare entbieten wir ebenfalls unsere herzlichsten Glückwünsche.

—s Eine Feier ehemalige Hödinghauser Schüler. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums von Lehrer Dittmar an der Schule in Hödinghausen wird von den ehemaligen Schülern dieser Schule eine Feier veranstaltet, die am kommenden Samstag in der Schnörrenbach stattfinden soll.

Kierspe-Bhf.

—h Der Turnverein Kierspe-Bhf. beging am vergangenen Sonntag seinen diesjährigen und 5. Elternabend im Vereinslokal Rud. Cramer. Schon lange vor Beginn war der große Saal überfüllt. Pünktlich um 3 1/2 Uhr eröffnete der Musikverein Kierspe-Bhf. das Programm mit einem flotten Marsch und anschließend marschierten mit Gesang unter Musikbegleitung 81 Turnerinnen und Turner der Jugendabteilungen in den Saal zur Bühne. Nach dem Turnbruder Ernst Schneider einen vom Jugendturnwart Alfred Becker verfassten Prolog gesprochen hatte, nahm Jugendturnwart Becker das Wort zur Begrüßungsansprache. Er begrüßte in Sonderheit die auswärtigen Gäste sowie alle Eltern und Freunde der Turnfacha. Wenn auch die Zeit nicht dazu angetan sei, Feste zu feiern, so habe man doch der Jugend die Freude nicht nehmen wollen, auch in diesem Jahre ihren Eltern zu zeigen, was man im Turnverein gelernt habe. Nachdem gezeigt sich sämtliche Turnerinnen und Turner in einem herrlichen Gruppenbilde und richtete Turnwart Becker an alle Turnschwestern und -brüder die Bitte zu weiterer erprießlicher Zusammenarbeit. Das Barrenturnen sämtlicher Jugendränge bewies das hohe Können der Abteilungen. Mit der Aufführung „Ein Frühlingsmärchen“ bestehend aus Reigen mit Gesang und Tanz ernteten die Knaben reichlichen Beifall. Die Mädchenabteilung zeigte gutgelungene Freiübungen die von eifriger turnerischer Tätigkeit zeugten. Die folgende Aufführung „Der Riese Kauerz“ ein Märchenstück in 1 Akt war wiederum ein voller Erfolg. Vor Beginn des 2. Aktes nahm Gaudertreter Rektor Diemer, Lützenfeld das Wort und dankte derselbe zunächst für die an ihn ergangene freundliche Einladung, welcher er gerne gefolgt sei. Redner überbrachte die Grüße der Gauleitung und führte aus, daß der Turnverein „Jahn“ sich infolge seiner vorbildlichen turnerischen Tätigkeit innerhalb des Gaues einer besonderen Wertschätzung erfreue. Der Gau freue sich über das große Können des Vereins und in Sonderheit seiner Führer. Nach einem gemeinschaftlichen Liede folgte das Reckturnen der 1. Jugendriege deren Darbietungen mit besonderem Beifall aufgenommen wurden. Eine Überraschung für die Besucher bedeuteten die Volkstänze des innerhalb des Turnvereins neugebildeten Volkstanzzirkels. Mit dem Wiederaufleben und der Pflege dieser alten, traditionellen Tänze, die von Volkstüften und Ge-

bräuchen Zeugnis ablegen, hat sich der Verein eine wirklich dankbare Aufgabe gestellt. Der Musikverein füllte die Pausen mit Musikvorträgen aus. Den Höhepunkt des Abends bildete das große Märchenstück in 5 Bildern „Amorosa und Aladin“ mit der Musik nach Mozart. In dieser Aufführung waren allein 35 Darsteller erforderlich. Es wurde verfehlt sein, auf Einzelheiten der Spieler einzugehen. Ein jeder war sich seiner Aufgabe voll bewußt und bewiesen besonders die Gesangrollen, daß man sich mit der Aufführung dieses formvollendeten Märchenstückes eine schwere Aufgabe gestellt habe, deren Lösung nur durch engstes Zusammenarbeiten von Leitern und Spielern möglich geworden ist. Es war ein voller und überwältigender Erfolg den die Jugendabteilungen hiermit ernteten. Allen gebührt der Dank des Vereins und der ganzen Bürgerfchaft. Der Vorsitzende Otto Goseberg nahm vor Aufführung des letzten Aktes das Wort zu stimmungsvollen Ausführungen, in welchen er besonders der hervorragenden Leistungen aller Abteilungen gedachte und ihnen den Dank des Vereins aussprach. Seine Worte klangen aus in den Mahnruf zu weiterem gemeinsamen Schaffen und Streben in der deutschen Turnerschaft. Rektor Berkemann sprach im Namen des Lehrerkollegiums Worte des Dankes und der Bewunderung für Leitung und Darsteller. Wenn man die Freude genießen habe, die heute die Jugend in ihrem Herzen trage, so führte der Redner aus, sei es eine hohe und heilige Pflicht auch derer zu gedenken, die in den letzten Tagen in unfähbares Leid gekommen seien. Redner hat alle Anwesenden sich von ihren Plätzen zu erheben und in stillem Gedenken die zu ehren, die ihr Leben auf dem Felde der Arbeit haben lassen müssen sowie derer zu gedenken, die ihre Lieben auf so tragische Weise verloren haben. Nachdem sich alle für einige Minuten erhoben hatten, fand die Veranstaltung ihr Ende. Möge der Verein weiterhin auf diesem Wege fort-schreiten zum Segen seiner selbst und unseres deutschen Volkstums.

Lützenfeld, 22. Okt. Eigentümliches Zusammen-treffen. Die Freiwillige Feuerwehr wurde vorgestern abend zu einer Probe allarmiert. Es wurde ein Fabrik-brand in der Karolinenstraße angenommen. Die Wehr war bald vollständig an Ort und Stelle, und als die Wehrleute auf das Fabrikdach gestiegen waren, bemerkten sie in einer benachbarten Straße einen starken Feuer-schein. Dort brannte vor einer Auto-Einstellhalle ein Auto. Die Wehr rückte sofort zur wirklichen Brandstelle, konnte aber nur noch den Brand auf das Auto beschränken.

Bredersfeld, 26. Okt. Die Pfarrerrwahl ist vom Superintendenten endgültig auf Mittwoch, den 29. Okt. nachmittags 6 Uhr, also auf die Zeit der sonst üblichen Kirchenandacht angesetzt worden. Dem eigentlichen Wahlakt geht ein Gottesdienst voraus, in welchem der Schriftführer der Kreisynode, Pfarrer Rötter, Sagen, predigen wird. Die Wahl selbst findet gleichfalls in der Kirche statt. Die Wahl ist öffentlich, so daß nach Schluß des Gottesdienstes die Gemeindeglieder bis zur Beendigung des eigentlichen Wahlaktes in der Kirche verbleiben können.

Dortmund, 23. Okt. Nientimp nicht flüchtig. Auf Anfrage teilt die Dortmunder Staatsanwaltschaft, die das Ermittlungsverfahren bezw. die Voruntersuchung gegen den früheren Zentrumsabgeordneten Nientimp wegen der gegen ihn erhobenen Vorwürfe über umfangreiche Verfehlungen führt, mit, daß die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über eine Flucht Nientimps nach Straßburg jeder Grundlage entbehren. Es habe nämlich bei der Staatsanwaltschaft noch keine Absicht bestanden, einen Haftbefehl gegen Nientimp zu erlassen. Das Finanzamt hat sich durch Sicherstellung von 32000 RM. vorläufig schadlos gehalten. Diese Summe soll den hinterzogenen Steuerbetrag übersteigen. Es schweben dieserhalb noch Differenzen. Nientimp soll vor einigen Tagen aus Berlin geschrieben haben, daß er zur Klärung dieser Differenzen in Kürze nach Dortmund kommen werde.

Holzminde, 24. Okt. Tödlicher Autounfall durch einen Hund. Bei dem Versuch, einem jungen Schifferhund, der über die Straße lief, auszuweichen, steuerte ein benachbarten Vorwohle ein Northeimer Kraftwagenbesitzer sein Auto so weit nach links, daß die Frau des Landwirts Reinecke, die den Hund verscheucht hatte, vor den Wagen geriet. Bei dem Anprall gegen den Kühler wurde ihr ein Halswirbel gebrochen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wuppertal, 25. Okt. Ein 20jähriger Ackerknecht aus Oberhausen, der bei einem hiesigen Landwirt beschäftigt war, stülte seine Rachegefühle gegenüber seinem Arbeitgeber dadurch, daß er diesem vor einiger Zeit Salzsäure in eine Schnapsflasche schüttete, um ihn an seiner Gesundheit zu schädigen. Dies gelang ihm auch, denn sein Arbeitgeber litt nach einem Trunk aus der falsche an heftigen Magenbeschwerden. Neuerdings versuchte der Knecht, seinem Arbeitgeber Kleefalz beizubringen. Diese Tat wurde rechtzeitig bemerkt und verhindert. Der Täter wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Er legte ein volles Geständnis ab und gab an, aus Rache gehandelt zu haben.

Wuppertal, 25. Okt. Ein schwerer Unfall trug sich gestern nachmittag in der Gießerei der Firma Rittershaus & Mecher, Unterbarren, zu. Eine mit glühendem, flüssigem Eisen gefüllte Pfanne kippte um. Durch die umherfliegende glühende Masse erlitten zwei Arbeiter so schwere Brandwunden, daß sie dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten. Zwei weitere Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Düsseldorf, 25. Okt. Die Untersuchung gegen Kürten. Die Voruntersuchung gegen den Massenmörder Kürten, die Landgerichtsdirektor Dr. Hertel führt, kann in etwa 14 Tagen abgeschlossen werden. Sie bezieht sich auf die Peter Kürten zur Last gelegten und von ihm eingestandenen Verbrechen. Anschließend wird der Massenmörder an die Psychiater abgegeben werden, damit er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. Jetzt werden noch die drei Fälle, die den sogenannten „Stausberg-Komplex“ umschließen, behandelt. Es sind dies die Fälle Kühn, Ohliger und Scheer. Die Serie der in Düsseldorf verübten Sexualmorde ist nunmehr aufgeklärt bis auf den Mord an der Prostituierten Emma Groß, die in der Nacht zum 30. Juli 1929 in einem Absteigequartier erwidert aufgefunden wurde. In diesem Falle bestreitet Kürten — er tat es von vornherein — glaubhaft die Täterschaft. Der Untersuchungsrichter hat bis jetzt folgende Fälle des vollendeten Mordes behandelt: Pahn, Lenzen, Hamacher, Rauter, Dörrier, Albersmann; ferner folgende Fälle des versuchten Mordes: Goldhagen, Kornblum, Mantel, Schulte, Meurer und Wanders; ferner die von Kürten in früheren Jahren außerhalb Düsseldorfs begangenen Morde. Kürten wird unter der Anklage des 13fachen Mordes, achtfachen Mordversuchs, der neunfachen vollendeten und sechsfach versuchten Mordtats und der vierfachen Brandstiftung stehen. Es ist dies in der deutschen Kriminalgeschichte und auch wohl in der der anderen Kulturbölker noch nicht dagewesen, wenigstens ist ein solches

Ausmaß von Verbrechen eines einzelnen Menschen in der Kriminalistik der Welt bisher unbekannt. Die Hauptverhandlung findet voraussichtlich Anfang Februar 1930 statt. Interessant wird u. a. sein, wie es zu den protokollierten angeblichen Selbstgeständnissen Stausbergs kommen konnte, denn darauf ist es zurückzuführen, daß kürten nicht schon viel eher gefaßt wurde, indem man glaubte, den Täter zu haben. Von einem körperlichen oder geistigen Zusammenbruch kürtens kann keine Rede sein.

Nadenheim a. Rh., 24. Okt. 2500 Liter Wein in den Rhein gestossen. Ein Weinauto hatte in Nadenheim Wein geladen und fuhr mit Bulldogg und zwei Anhängern die abschüssige, durch die feuchte Witterung glatte Straße von Bözweiler nach Nadenheim herunter. Infolge der außerordentlichen Schwere der Last und der Glätte verjagten die Bremsen. Ein Wagen stürzte um, und mehr als 2500 Liter Wein rannen die Straße hinab und endeten im Rhein.

Nah und Fern

○ Kaphengst in Altona eingeliefert. Der Chemiker Alfred Kaphengst, der im Bombenlegerprozeß mitangeklagt ist, sich bisher aber in der Schweiz verborgen gehalten hatte, ist in Begleitung von zwei Kriminalbeamten, die ihn von der schweizerischen Grenze abgeholt hatten, in Altona eingetroffen. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und bald darauf dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

○ Überfälle auf Geschäfte in Charlottenburg. Fünf junge Burschen drangen in Berlin-Charlottenburg in zwei Bäckereien und in ein Delikatessengeschäft ein und entwendeten von den Verkaufstischen Backwaren und einen Korb mit Weintrauben. Ferner schlugen sie je ein Fenster eines Lokals und eines Delikatessengeschäfts ein. Die Besitzer der beiden Bäckereien verfolgten die Täter zu verfolgen. Sie wurden jedoch durch eine Reihe anderer junger Burschen, anscheinend Genossen der Täter, daran gehindert. Die Täter sind entkommen.

○ Der „Einbrecher“ in der Schieblade. In Gnißau bei Ahrensbohl ist ein tomisches Ding passiert. Der Inhaber der dortigen Postagentur vernahm morgens gegen 4 Uhr am Fenster verdächtige Geräusche, die auf einen Einbruch schließen ließen. Er hörte, wie es knackte und raschelte, als wenn jemand das Fenster anbohrte. Da der Postagent sich nicht anders zu helfen wußte, rief er telephonisch den Gendarmeriebeamten in Traventor um Hilfe an und sprach dann noch mit dem Postbeamten, der auf dem Postamt Ahrensbohl den Nachdienst versah. Dieser verständigte einen Ahrensbohl'schen Polizeibeamten, der sich sofort nach Gnißau begab. Der andere Polizeibeamte war auch inzwischen eingetroffen. Zunächst war nichts festzustellen; dann konnte man wieder das Rascheln hören und entdeckte nun die Ursache: eine Maus hatte sich mit einem Beine in der Falle gefangen, die an einem erhöhten Platte stand. Da sie in der Bewegung nicht gehindert wurde, zog sie mit der Falle herum und fiel in eine offen stehende Schieblade. Hier machte sie bei ihrem vergeblichen Bemühen, die Freiheit zu erlangen, den Lärm, der den Postagenten glauben ließ, daß Einbrecher am Werke seien.

○ Ein zwölfjähriger Robinson. Ein zwölfjähriger Junge, der seinen Eltern entlaufen war, wurde von der Lauenburger Polizei in einem Wäldchen am Elbe-Travenkanal aufgegriffen. Der Junge, der mit gestohlenem Reisegeld und einem Rucksack voll Feden und allen möglichen Ausrüstungsgegenständen ausgerückt war, hatte sich am Kanal ein Lager zurechtgemacht, in dem er die ganze Zeit über ein wahres Robinsonleben geführt hat. In seinem Lager wurden Scheintopfpistolen, Tabak, Zigaretten, Streichhölzer usw., ferner auch leergetrunken Flaschen gefunden.

○ Großmutter mit 30 Jahren. Frau Lorraine Reilly, die in der Filmstadt Hollywood lebt, ist, wie New Yorker Blätter berichten, mit 30 Jahren Großmutter geworden. Sie hatte mit 14 Jahren geheiratet und ihre Tochter hat es ihr im vorigen Jahre nachgemacht.

○ Ein Autounfall des Ozeanfliegers Köhl. Der Ozeanflieger Hauptmann Köhl, der in Barchim einen Vortrag halten sollte, fuhr auf dem Wege vom Flugplatz nach der Stadt mit seinem Auto gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, doch kamen Hauptmann Köhl und die übrigen Insassen mit leichten Verletzungen davon, so daß der von der Stadt Barchim vorbereitete Empfang mit einiger Verspätung doch noch stattfinden konnte.

○ Liebestragödie auf den Schienen. In der Nähe von Melle warf sich ein Liebespaar vor einen Personenzug. Die Unglücklichen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Es handelt sich um einen 21 Jahre alten Autoführer aus Neuenkirchen. Der Name des Mädchens konnte noch nicht festgestellt werden.

○ Vier Bauernhöfe durch Feuer vernichtet. In Gerchheim (Unterbaden) brach in einer mit Erntevorräten gefüllten Scheune Feuer aus, das sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit auf vier Bauernanwesen ausbreitete. Die vier Höfe brannten vollständig nieder. Der Gesamtschaden wird auf etwa 70 000 Mark geschätzt.

Die Plädoyers im Bombenlegerprozeß.

Der Verteidiger verlangt Freispruch für Heim.

Im Bombenlegerprozeß führte der zweite Verteidiger des Angeklagten Heim, Rechtsanwalt Hüttmann-Bargteheide, in seinem Plädoyer u. a. aus, der Tatbestand sei durchaus noch nicht restlos und einwandfrei geklärt. In einzelnen Punkten hätten die Angeklagten wohl aus bestimmten Gründen nicht die volle Wahrheit zu Protokoll gegeben. Letzten Endes hätten die Landleute sich nur Gehör verschaffen wollen und insofern demonstriert. Zum Schluß beantragte der Verteidiger Freispruch. Die Verhandlung wurde sodann auf Montag verlagert.

78 Meter hoher Fabrikschornstein umgestürzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich in einer Seifenfabrik bei Marseille. Die Fabrik war noch nicht vollständig aufgebaut und ein Schornstein von 78 Meter Höhe erst vor wenigen Tagen beendet. Die Bauarbeiter bemerkten plötzlich, wie sich der Schornstein langsam neigte und dann mit seiner ganzen Länge auf das Dach des neben ihm liegenden Fabrikgebäudes stürzte, es durchschlug und die darin beschäftigten Arbeiter unter sich begrub. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während acht schwer verletzt wurden.

Schnellzug überfährt Auto.

Der Wagenbesitzer schießt auf den Chauffeur und begeht Selbstmord.

In der Nähe von Wenden übertraute ein Lastauto die geschlossene Bahnstrasse gerade in dem Augenblick, als der Riga-Revaler Schnellzug heranbrauste. Das Auto wurde von der Lokomotive erfasst, ein Stück mitgeschleift und völlig zertrümmert. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Der Besitzer des Wagens ergriff trotz der erlittenen Verwundungen seinen Revolver und gab aus Wut über den Unfall auf den Chauffeur mehrere Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten, dafür aber einen der anderen Insassen am Bein verwundeten. Nun regte der Besitzer den Revolver an seine Schläfe und jagte sich drei Kugeln in den Kopf. Sterbend brach er zusammen. Die übrigen Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus nach Wenden übergeführt.

Nachtflug Berlin—Hannover—belgische Grenze.

Der Winterflugplan der Deutschen Luft Hansa.

Am Sonnabend, dem 1. November, tritt auf den Strecken der Deutschen Luft Hansa und der Mehrzahl der befreundeten ausländischen Luftverkehrsellschaften der Winterfahrplan in Kraft, der bis zum 28. Februar 1931 gültig bleibt. Das Winterstreckennetz zeigt die ununterbrochene Durchführung der großen Schnellverbindungen nach 18 deutschen und 11 ausländischen Verkehrscentren. Gegenüber dem vorigen Winter ist eine geringe Steigerung der täglichen Flugleistung von 11 600 Kilometer auf 13 700 Kilometer festzustellen, die durch das Hinzukommen einiger sehr mächtig wichtiger Verbindungen verursacht wird. Von besonderer Bedeutung ist die Nachtflugorganisation Berlin—Hannover—belgische Grenze, wobei es sich um die Strecke Paris—Berlin und London—Berlin handelt. Die Flugzeuge treffen in Hannover so ein, daß sie am Spätnachmittag nach Berlin ankommen, an dem sie am nächsten Morgen zum größten Teil bei Dunkelheit und Streckenbelastung erfolgt. Die Norddeutsche Verkehrsflug-A.G. mit der die Luft Hansa in diesem Jahre einen Interessengemeinschaftsvertrag geschlossen hat, fliegt erstmalig auch im Winter. Im innerdeutschen Verkehr tritt eine Preiserhöhung von etwa 20 v. H. im Vergleich zu den Sommerpreisen ein, die sich bei gleichzeitiger Lösung des Rückflugscheines noch wesentlich erhöht.

„D. 2000“ über dem Vatikan.

Das Junkers-Großflugzeug „D. 2000“ zog am Sonntag nachmittag eine zahlreiche Menge auf das Römer Flugfeld an. Das Flugzeug vollführte mehrere Rundflüge über Rom, an denen sich u. a. der Unterstaatssekretär im Außenministerium, ferner die Spitzen des italienischen Luftfahrtministeriums, das deutsche Botschafterpaar und andere Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten. Herr v. Fischer von den Junkerswerken hatte am Sonntag eine längere Audienz beim Kardinalstaatssekretär Pacelli, dem er die Grüße von Professor Junkers übermittelte. Der Kardinalstaatssekretär interessierte sich lebhaft für das Flugzeug. Während der Audienz wurde vereinbart, daß das Flugzeug auch über den Vatikan fliegen solle, was dann auch bei einem Rundflug geschah. Am Dienstag wird der Abflug von Rom erfolgen.

Ein englisches Riesenflugzeug im Bau.

In Southampton ist mit dem Bau eines Großflugzeuges begonnen worden, das man als ein Gegenstück zum deutschen

Do. X. anspricht. Sechs Rolls-Royce-Maschinen, die 5000 PS. entwickeln, werden paarweise über den Flügeln angeordnet. Die Kabinen sollen 50 Fahrgäste aufnehmen. Die Maschine wiegt 33 Tonnen und soll bei voller Belastung eine Geschwindigkeit von über 225 Kilometer entwickeln.

Absturz französischer Flieger über Le Bourget.

Verhängnisvoller Start zur Krönung des Ras Tafari.

Paris, den 25. Oktober.

Zwei französische Flieger, die zur Krönung des Ras Tafari nach Addis Abeba fliegen wollten, stürzten über dem Flughafen von Le Bourget aus einer Höhe von 200 Meter ab, wobei die Maschine auf das Dach eines Hauses fiel. Eine Explosion der Brennstoffvorräte setzte das Gebäude und einige umliegende Schuppen in Brand. Die Flieger konnten nur noch als vollkommen verkohlte Leichen geborgen werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Oktober

Hindenburg verzichtet auf 20 Prozent seiner Gehaltsbezüge.

Berlin. Der Reichspräsident hat sich dem Beschluß des Reichstages und der Reichsminister, nicht erst eine gesetzliche Herabsetzung der Bezüge abzuwarten, sondern bereits ab 1. November d. J. auf 20 Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten, angeschlossen und dementsprechend mit Wirkung vom 1. November ab dem Reichsfinanzminister 20 Prozent seiner Gehaltsbezüge zur Verfügung gestellt.

Im Streit niedergeschossen.

Mainz. Zwischen dem auf Urlaub befindlichen Sohn des verstorbenen Altbürgermeisters Haupt in Bodenheim, einem Studenten, und dem bei der Familie beschäftigten Wädrigen Diensthilfsarzt, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Knecht einen Revolver zog und den Studenten durch sechs Schüsse tötete. Der Täter wurde von der erregten Bevölkerung so verprügelt, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aufdeckung eines Waffenlagers.

Dortmund. Vor einigen Tagen ging bei der Regierung in Ansbach eine Anzeige ein, wonach sich auf dem Gut des verstorbenen Freiherrn von Landsberg-Belen in Ahausen bei Himmertrop in Westfalen ein größeres Waffenlager befände. Die sofort benachrichtigte Dortmunder Polizei nahm eine Hausdurchsuchung vor und fand in einem Gutspeicher 150 auf erhaltene Infanteriegewehre Modell 98. Die Schüsseln zu den Gewehren sowie 7000 Schuß Infanteriemunition wurden bei dem Privatförster des Gutes in Silbiede vorgefunden. Besitzerin des Gutes ist jetzt die Baronin von Wrede-Meschede. Man vermutet, daß die Waffen im Jahre 1923 auf dem Gut versteckt worden sind. Die Waffen wurden beschlagnahmt und nach dem Dortmunder Polizeipräsidium geschafft.

85 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Brüssel. In der Nähe von Saint Nicolas in Flandern erkrankten plötzlich 85 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch. Von den Erkrankten ist eine Person bereits gestorben.

Französisches Denkmal für die „Dide Verta“.

Paris. In der Nähe von Laon, an der Stelle, wo angeblich am 23. März 1918 das deutsche 42-Zentimeter-Geschütz, die „Dide Verta“, das Feuer auf Paris eröffnete, wurde ein Denkmal errichtet. Die französische Presse erklärt in diesem Zusammenhang, daß der genaue Standort des Geschützes nicht festzustellen sei, da sich Deutschland trotz der Verpflichtung, die es im Versailles Vertrag übernommen habe, bisher weigere, ihn anzugeben.

Von herabstürzendem Felsblock zermalmt.

Paris. Ein schweres Unglück ereignete sich bei Steinbrucharbeiten in der Nähe von Clermont-Ferrand. Eine Gruppe von Arbeitern, die mit der Sprengung von Felsen beschäftigt war, achtete nicht darauf, daß sich über ihnen ein großer Felsblock löste, der mit ungeheurer Gewalt herabstürzte. Von drei Arbeitern, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurde der eine tödlich zermalmt, während zwei andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Politische Schlägerei.

Leipzig. In dem Villenvorort Leutzsch wurden 50 Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Die Nationalsozialisten flüchteten in zwei Villen. Die Kommunisten beschädigten die Hauseingänge und warfen die Fensterscheiben ein. Sie verletzten sieben Nationalsozialisten, davon zwei schwer.

Zugkatastrophe auf der Strecke Bromberg—Gdingen.

Warschau. Auf der neu erbauten Eisenbahnstrecke Bromberg—Gdingen ereignete sich auf der Eisenbahnstation Rawics unweit von Romisch infolge falscher Weichenstellung eine Zugkatastrophe. Ein Probezug fuhr in voller Fahrt gegen das Stationsgebäude, das zertrümmert wurde. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr eine halbe Million Zloty.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Verreist

bis einschl. 3. Novbr.

Dr. Grunicke.

Achtung!

Zur bevorstehenden
Pflanzenzeit empfehle
ich meine

Obstbäume

in verschiedenen
Formen wie Hoch-
und Halbstämme, Pyra-
miden und Büsche

Hugo Höngen

Baumschule

Ober-Buschhausen,

Post Schwenke i. W.

Der Besuch meiner Baum-
schule ist gern gestattet.

Heimarbeit

schriftl. Vorträge

München

Die Zeitungs- Anzeige

ist immer
wieder
das

wirk-
samste

und
das
preiswerteste

Reklame- mittel!



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
heute Sonntagmorgen 7 Uhr meinen lieben
Mann, den

Rentner

Carl Weyer

infolge Altersschwäche im hohen Alter von 80
Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:

Frau Carl Weyer.

Bürhausen, den 26. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. d. M.
nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

„Langenbrahmer Antrazitkohlen“

Auf Lager vorrätig:

Antrazit Nuß 2,

Antrazit Nuß 3,

Antrazit-Eierform,

Bricketts nur von Jech

Langenbrahm.

Carl Zimmermann

Oh-Rönfahl,

Telefon Nr. 11 Rönfahl.

Zum Schlachten

empfehle:

Ia. Kranzdärme,

Papierdärme,

Gewürze aller Art,

Körnergrüße,

zu billigsten Preisen.

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Fernspr. 218 Amt Meinerzhagen.

Metall-Betten

Stahlmatt. Kinderb. Schlaf-
zimm. Chaiselong. a. Priv.

Katalog 1914 frei

Eisenmöbel-fabrik Suhl (Thür.)

„Haro“ Glasfüllhalter

besitzen Sie mehr als
einen gewöhnl. Füllhalter

Stück zu 3 u. 3.50 M.

auswechselbare Feder

30 Pig.

Alle Durchschriften mit „Haro“

Sie können den „Haro“
steil wie einen Griffel
halten und erzielen da-
durch 3 und mehr scharfe
Durchschriften

vorrätig in der Buchhandlg

Wilh. Bell jr.,

Halver. i. Westf.